

Sakralgebäude und religiöse Kunst in Wanne-Eickel und Herne



Der Emscherbrücher 2000



Inhaltsverzeichnis

- 4 Vorwort
 Frank Sichau,
 1. Vorsitzender der Gesellschaft für Heimatkunde Wanne-Eickel e. V.

- 7 Zur Kirchengeschichte in Wanne-Eickel und Herne
 Michael Henning

- 11 Das älteste Gotteshaus in Wanne-Eickel: die Evangelische Kirche in Crange von 1854
 Peter Neumann

- 14 Die Schloßkapelle von Strünkede - das älteste Sakralgebäude in Herne
 Ulrike Most

- 21 Die Christus-Kirche in Wanne-Mitte
 Frank Sichau

- 24 Zur Geschichte der Kirchengemeinde Wanne-Nord und ihrer Luther-Kirche
 Wolfgang-E. Edler

- 28 Die Zwölf-Apostel-Kirche der Evangelischen Kirchengemeinde Wanne-Süd
 Friedhelm Degenhardt

- 29 Die Johannes-Kirche in Eickel
 Frank Sichau

- 33 Evangelische Kirchengemeinde Holsterhausen
Helmut Hundertmark
- 35 Kirche mit „Geschichte“: St. Marien in Eickel mit bedeutendem Pfarrarchiv
Wilhelm Eibers
- 41 Ernst Barlach in Wanne: Moderne religiöse Kunst in der (neuen) St. Laurentius-Kirche
Michael Henning
- 47 Entstehung und Geschichte der Pfarrgemeinde Herz-Jesu
Matthias Neumann
- 51 Ein Hauch von Verona im Wanner Süden - Die katholische St. Josef-Kirche
Michael Henning
- 53 Die Heilig-Geist-Kirche der St. Barbara-Gemeinde in Röhlinghausen
Alexander von Knorre
- 57 Die katholische Kirche Allerheiligste Dreifaltigkeit in Wanne-Ost. Eine Chronik in
Stichworten
Martin Cloer
- 59 Historische Besonderheit in Holsterhausen:
Das Missionshaus Nazareth und die Kirche „Heilige Familie“
Manfred Hildebrandt
- 63 Die Syrisch-Orthodoxe Gemeinde Herne-Wanne
Samuel Gümüs
- 66 Kirchen in Herne - sechs Kurzporträts
Die Kreuz-Kirche in Herne
Die katholische St. Bonifatius-Kirche
Die evangelische Matthäus-Kirche in Baukau
Eine Kathedrale für Baukau: St. Marien
Herz-Jesu-Kirche in Herne-Süd
Die Kirche St. Josef in Horsthausen
Michael Henning
- 77 Fotodokumentation der Sakralgebäude und religiösen Kunst in Wanne-Eickel und Herne
- 102 Übersicht der Kirchen in Wanne-Eickel und Herne

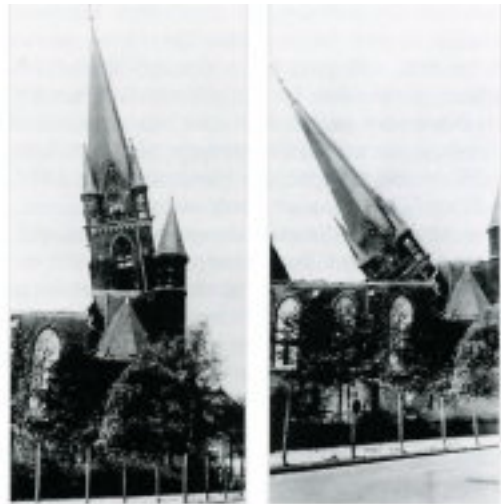
Die Heilig-Geist-Kirche der Barbara Gemeinde in Röhlinghausen

Alexander von Knorre

Fährt man mit dem Auto von Wanne kommend über die Hauptachse von Röhlinghausen, die Edmund-Weber-Straße, so fällt einem zuerst der hohe neugotische, um die Jahrhundertwende errichtete Kirchturm der evangelischen Lutherkirche an der nördlichen Seite auf. Kurz danach, auf der südlichen Seite, sieht man die strenge moderne Gestaltung eines freistehenden dreiseitigen, einem Campanile nachempfundenen Turmes. Er ist 45 Meter hoch, mit Eternit verkleidet und gehört zur Heilig-Geist-Kirche der katholischen St. Barbara-Gemeinde von Röhlinghausen. Der Turm ruht auf drei Sichtbetonsockelstreben. Vier Glocken wurden 1970 von der Firma Petit und Gebr. Edelbrock aus Gescher im Turm installiert. Ein zeltartig, ebenfalls mit dunklem Eternit gedeckter Kirchenraum erhebt sich daneben über einer breit gelagerten Sockelzone, die mit Ziegeln verkleidet ist. Das über Eck ausgerichtete Portal führt den Besucher in den Sakralbau. Die zurückhaltende Strenge und Klarheit der akzentuierenden Gestaltung dieses modernen Gotteshauses läßt beim interessierten Betrachter Neugierde aufkommen.

Der Altbau

Die jetzige Kirche ist bereits der zweite Bau an dieser Stelle. 1898 bekam die ehemals ländliche Gemeinde Röhlinghausen, die sich durch die Zechen Königsgrube (1855) und Pluto (1856] zu einer Bergbaugemeinde gewandelt hatte, durch die vielen katholischen Neubürger aus Polen und Österreich die Möglichkeit, eine Notkirche zu errichten. Ein eigener Geistlicher wurde als Rektor zugeordnet. Bereits 1902 war die Gemeinde so angewachsen, daß man ihr bei einer einmaligen Zahlung von 20.000 Mark an die Eickeler Marienkirche die Loslösung als selbständige Gemeinde genehmigte. Zu jener Zeit war Kaspar Klein Pfarrer, der von 1901 bis 1906 dort tätig war und später Bischof von Paderborn wurde. Der Bochumer Architekt Hermann Wieler entwarf den neugotischen dreischiffigen Hallenbau mit Querhaus. Der nordwestlich gelegene, 65 m hohe Turm war bis zu seinem Abriß 1965 der höchste in Wanne-Eickel. Man führte diesen Bau an einem statisch schwierigen Hangbereich aus. Die Baumaßnahmen wurden von 1909 bis 1912 durchgeführt. Doch schon bald erwies sich der Baugrund der Kirche besonders durch den Bergbau als so gefährlich, daß bereits kurz nach der Einweihung der Kirche Risse und starke Setzungen zutage traten. Nach langen Verhandlungen und Prozessen mit den Zechen wurde sie aber repariert. 1931 und 1937 folgten weitere Bergschäden, die von der Zeche Königsgrube instandgesetzt wurden. Die Kriegszerstörungen von 1943/44 konnten bis Palmsonntag 1946-teilweise, 1948 endgültig beseitigt werden. Die Bautätigkeit der Gemeinde danach bezieht sich in den 50er Jahren auf soziale Einrichtungen wie Kindergärten und Jugendheim. Am 26. Februar 1963 kam es aber doch überraschend zur endgültigen Schließung des neugotischen Gotteshauses wegen weiterer



Oben: St. Barbara-Kirche. Diese Kirche mußte am 23. Oktober 1965 aufgrund von Bergschäden gesprengt werden. Es drohte Einsturzgefahr.

Unten: Katholische Pfarrkirche Hl. Geist in Röhlinghausen.

schwerer Bergschäden und möglicher Einsturzgefahr der Kirche, so daß man im Jugendheim die Gottesdienste abhalten mußte. Die Sprengung der Kirche wurde am 22. Oktober 1965 durchgeführt. Der Röhlinghauser Bergmann und Künstler Albert Kelterbaum hat diesen Zustand in einer Zeichnung festgehalten.

Der Neubau

Nachdem als neuer Bauplatz lange ein Areal an der Bergmannstraße, Ecke (heutige) Edmund-Weber-Straße in Erwägung gezogen wurde, blieb man wegen des dort noch schwierigeren Baugrundes beim alten Standort. Im November 1966 erhielt nach einem Wettbewerb das bei Aachen arbeitende Architektenpaar Stephan Legge und Ursula Legge-Suwelack den Auftrag. Mit der Zeche Pluto und der Rheinlbe Bergbau AG wurde ein hydraulisches Sicherungssystem entwickelt, das an mehreren Punkten mögliche Bewegungen des Neubaus auffangen kann.



Blick in den Altarraum der Hl. Geist-Kirche der Barbara-Gemeinde in Röhlinghausen

Der klar und streng gestaltete Neubau weist einen nahezu quadratischen Zentralraum auf mit einem über die Diagonale orientierten Satteldach. Klassische Materialien wie roter Ziegel und Holzgebälk mit modernen Baustoffen wie Sichtbeton, Eternitverkleidung, Glas und Stahl lassen einen offenen, durch waagerechte und senkrechte Fensterbänder gestalteten zeltartigen Gottesdienstraum entstehen. Nach dem über Eck angelegten Portal mit Gestaltungen des heimischen Künstlers Günter Dworak öffnet sich dem Kirchenbesucher eine arenaartige Saallösung voller Größe und doch gleichzeitiger Stille. Das durch die opak gehaltenen Fensterbänder einfallende Licht gewährt Ruhe und Konzentration, Fünf konzentrisch um den freistehenden Altar locker angeordnete Holzbankblöcke auf leicht abfallendem Bodenniveau mit Granit- und Basaltbelag unterstreichen die Schlichtheit und Klarheit dieses Baus. Von allen Seiten ist der Hauptaltar gut sichtbar. Er wird von einer in Aluminiumguß locker gefügten, mosaikartig gestalteten Altarrückwand umfassen. Der in London lebende israelische Künstler Nechemia Azaz hat sie geschaffen. Eine rund gestaltete Tabernakel-Stele wurde von Adolf Westerglerling gestaltet, ebenso das große Scheibenkreuz hinter dem Altar und der 1978 gestiftete Osterkerzenleuchter mit bildlichen Andeutungen der Ereignisse um Ostern.

Auf der südlichen Seite vom Hauptaltar befindet sich auf dem Betongesims eine stark gewandete, bekrönte und mit Zepher versehene Mutter Gottes. Sie hält in dem linken Arm ein nacktes stehendes, segnendes Jesuskind. Diese barocke Holzfigur soll im alpenländisch-norditalienischen Raum entstanden sein und stammt aus dem Zeitraum um 1700.

Auf der nördlichen Seite steht auf dem umlaufenden Betonsims eine ebenfalls reichgewandete St. Barbara als Märtyrerin mit Kelch in der rechten und Turm in der linken Hand. Die Holzskulptur stammt aus den Pyrenäen und entstand Anfang des 17. Jahrhunderts. Im Westen befindet sich seit 1998 eine neue, 1764 Pfeifen zählende Orgel der Firma Sauer aus Ottbergen mit zweifacher Klaviatur, Baßpedalen und Zimbelstern.

Die bedeutendste künstlerische Ausstattung der Kirche ist die Gestaltung der Glasfenster durch den rheinischen Künstler Georg Meistermann (1911-1990). Die in milchigopakem Grundton gehaltenen horizontalen und vertikalen Fensterbänder sind mit fortlaufenden bewegten Wellenformen und symbolhaften Zeichen gestaltet. Über dem Altar ist das

senkrecht angeordnete Heilig-Geist-Fenster. Im Westen ist über der Orgel das zweite vertikale Fensterband mit der Heilsgeschichte des Alten Testaments angedeutet.

Das bestimmende umlaufende horizontale Fensterband läßt die Dachzone fast schweben. Diese als Trennung zwischen Wand- und Dachfläche umziehende Glasgestaltung stellt Stationen des Kirchenjahrs vor. Außer den dargestellten Heiligen Liborius und Bonifatius sind auch hier die Ereignisse symbolhaft in zum Teil kräftigen, warmen Farben wiedergegeben. Der Kirchenraum wird durch die Fenster in ein reiches und heiteres Farben- und Lichtspiel versetzt, das den Betrachter umfangen hält.

An der nördlichen Seite befindet sich als Anbau die Barbara-Kapelle. Der dort neu



aufgestellte ehemalige Hochaltar der neugotischen Kirche wurde 1911/12 von der Werkstatt Becker-Brockhinke aus Wiedenbrück geschaffen. Er zeigt Christi Lebensgeschichte mit der Geburt, der Anbetung der heiligen drei Könige, der Hochzeit von Kana, der Kreuzigung und der Himmelfahrt. Im unteren vergoldeten Behälter befindet sich eine Barbara-Reliquie. Die Altarmensa aus Marmor ruht auf einem großen Steinkohlenstück der Zeche Unser Fritz.

Der um 1911/12 entstandene Hochaltar der Neugotischen St. Barbara-Kirche aus der Werkstatt Becker-Brockhinkes in Wiedenbrück

Sowohl das Architektenpaar als auch der Glasfenster-Künstler haben mit dieser Kirche eine gelungene adäquate moderne Sakralbau-Lösung gefunden, die auch für einen Zeitgenossen überzeugend wirkt.

Literatur

Gustav Hegler, Eickel - Wanne einst und jetzt. Geschichte der beiden Ämter. Siegen 1903, S. 92-93.

50 Jahre Amt Wanne. Wanne 1925, S. 106.

Festschrift Kirchweihe Hl. Geist - St. Barbara Röhlinghausen. Wanne-Eickel 1969.

Ausstellung Röhlinghausen, Emschertal-Museum und Stadtarchiv. Herne 1980.

Architekturführer Herne. Herne 1987, S. 83.

Heinrich Lührig, Gerhard Schmitz. Röhlinghausen Wanne-Eickel III. 2. Aufl. 1997, S. 107-120.

Rüdiger Bischoff, Die neue Sauer-Orgel in der Heilig Geist Kirche der Katholischen Gemeinde St. Barbara. Röhlinghausen 1998.

Rüdiger Bischoff, Kirchenführer Pfarrkirche Heilig-Geist St. Barbara. Röhlinghausen 1999.